

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 23

Artikel: Beitrag zur Diskussion über die Willens-Freiheit
Autor: Hüninger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bens oder verdienstlicher Werke willen den mit unendlicher Schuld belasteten Sündern aus göttlicher Gnade gewährt wird:

Selbsterlösung der faustisch ringenden Menschheit, die aus eingeborenem Entwicklungsdrang durch eigene Vernunft und Kraft trotz Nacht und Wahn zum Höchsten strebt.

Ein Bekennnis freien Denkens ohne Dogmenzwang.

Ich beuge mich in Ehrfurcht vor der ewigen Macht, die, erhaben über den Rahmen einer menschenähnlichen Persönlichkeit, sich durch alle Welten einheitlich betätigt und auch mich durchwaltet. Ich glaube aus ganzer Denk- und Gemütskraft an das anfangslose, unendliche, lebendige höchste Wesen des Kosmos, des Universums, der Gottnatur, das mit keinem Bild und Namen erschöpfend gekennzeichnet wird. Aus ihm bin ich, wie alles Seiende geboren; bin aus dem Schoss der Sternenwelt-, der Organismenwelt-, der Menschenwelt-Entwicklung zu meinem Ich gekommen, um mich als bewusstes Spiegelbild des göttlichen Allwesens nach seinen grossen inneren Gesetzen zu steter Vervollkommenung auszuleben und mich sterbend wieder in ihm aufzulösen. Unvergänglich wird es meine Spur bewahren, wie es einst seit ewig meine Keime wob. Alle Kunst und Wissenschaft und Moral, — Tod, Leid und Seligkeit, — Hoffnung, Arbeit, Beruf — Persönlichkeits- und Gemeinschafts-Leben in Familie, Staat, Menschheit, — die ganze Natur und Kultur klingt mir harmonisch-weihevoll zusammen in meiner Religion.

Diese Religion ist nicht nur individuelle Religion der Persönlichkeit, sondern vielmehr auch diejenige des *sozialen* Wohls der Menschheit. — Prediger G. Tschirn, Wiesbaden, Ruhbergstr. 10, usw.

Bekannte Freidenker, wie Prof. Ernst Haeckel, Dr. Bruno Wille, Pastor E. Felden in Bremen und andere mehr haben ihren Namen unter diese neue Religion gesetzt, sodass nur einseitige Personen, die den wahren Sinn des freien Denkens nicht begreifen können, dagegen sein dürften.

Dr. A. Forel, vormals Professor in Zürich.

Gesinnungsfreunde! Wenn Sie etwas für unsere gute Sache tun wollen, so unterstützen Sie den **Pressefonds**, und werben Sie dem

„Schweizer Freidenker“ neue Abonnenten!

Zahlungen und Mitteilungen (Adressen) an

J. Wanner, Mythenstrasse 9, Luzern.

Beitrag zur Diskussion über die Willens-Freiheit.

Die Ausführungen des Mitarbeiters in No. 21 Ihrer werten Zeitschrift drücken auch mir die Feder in die Hand, um auch einmal meine Ansicht über diesen Punkt einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu geben. Denn auch die hohen Autoritäten wie Häckel und Forel, die erfreulicherweise in der allerneuesten Nummer zu Worte kommen, behandeln doch das Problem nicht von der Seite, von welcher nach meiner Meinung die Sache in erster Linie betrachtet werden sollte. Von den von ihnen gewählten Ausgangspunkten gelangt man eben erst über unnötige Komplikationen zum gewünschten Resultat und verliert dadurch die Übersichtlichkeit der zu betrachtenden Verhältnisse.

Warum beschäftigen wir Menschen der Neuzeit, denen die gewaltigen Wissensschätze der modernen Naturwissenschaften zur Verfügung stehen, uns noch immer so intensiv mit den für frühere Zeiten ja allerdings oft staunenswerten und wertvollen, für heute aber überholten Geistesprodukten vergangener Philosophen und lassen uns von deren Spekulationen den Geist und das Urteil trüben? Ich meine, dass alles Philosophieren ein kurzes Ende bekommt, wenn wir den Mut haben, aus den Resultaten der uns heute bekannten Naturgesetze alle Schlüsse bis zu den äußersten Konsequenzen zu ziehen, allerdings in allerstrengster Konsequenz bis zum Äußersten! Dann reduziert sich die ganze Frage über die Willensfreiheit des Menschen, bzw. der lebenden Organismen überhaupt für uns, die wir auf dem Boden der Entwicklungsgeschichte stehen, auf die einzige Frage, ob das Gesetz der Kausalität, d. i. also das Gesetz, wonach im Universum jede Zustandsänderung eine ganz bestimmte, nach ewigen,

ehernen Gesetzen festgelegte Folge hat, ob dieses Gesetz besteht oder nicht? Und wenn wir dieses Gesetz als bestehend anerkennen, wie dies ja wohl von jedem wissenschaftlich gebildeten Menschen geschehen muss und wohl auch von der übrigen, nur einigermassen aufgeweckten Menschheit bejaht wird, ist auch sofort der ganze übrige Komplex der damit zusammenhängenden Fragen entschieden. Es wird uns damit bewusst, dass das Geschehen im Universum von Ewigkeit zu Ewigkeit festgelegt ist, naturgemäß sowohl das Geschehen draussen im Makrokosmos, wie auch das Geschehen alles im Mikrokosmos auf unserer kleinen Erde, da alles den gleichen Gesetzen unterworfen ist, die Entwicklung der Milchstrassen-Systeme draussen, wie die Atombewegungen in der Nervensubstanz unseres Willenszentrums im Gehirn, die unsere Willenshandlungen bestimmen.

Aber wohlverstanden, diese Erkenntnis kann den Gebildeten nicht zu jenem verderblichen Fatalismus führen, wie ihn z. B. der kindliche Glauben im Islam predigt. Denn damit, dass wir wissen, dass alles Geschehen durch die vorhandenen Naturgesetze festgelegt ist, kennen wir ja doch den Verlauf aller dieser, in unendlicher Zahl sich fortwährend abspielenden Geschehnisse noch nicht, können also ihre Entwicklung nicht verfolgen (oder doch nur zu einem ganz geringen, nicht in Betracht kommenden Teil), und können demnach die Ereignisse nicht voraussagen, noch eine Einwirkung auf deren Verlauf ausüben. Durch diese Unkenntnis bietet sich uns die Abwicklung des Weltgeschehens bei der Betrachtung von unserem menschlichen Standpunkt aus als etwas durchaus willkürliches dar, weil wir eben bei der grossen Zahl aller der in diesem Geschehen auftretenden Kräfte die Übersichtlichkeit in den wenigsten Fällen wahren können. Ja, wenn eine zentrale Stelle denkbar wäre für das Universum, wo andauernd einem alle Naturgesetze kennenden Organ über alle Vorgänge in der Welt berichtet würde, so könnte dieses letztere, in Anwendung der in Frage kommenden Gesetze auch alle die eintretenden Veränderungen, also das Geschehen im Weltall voraus berechnen und voraussagen. Da aber die Möglichkeit einer solchen Zentralstelle ausgeschlossen und für den denkenden Menschen überhaupt nicht in Diskussion treten kann, vollzieht sich all das zum Voraus bestimmte Geschehen gerade so, als ob es nicht schon vorher bestimmt gewesen wäre, weil eben Niemand da ist, der es zum Voraus weiß und sagen kann.

Allerdings hat ja das wunderbare Organ, unser menschliches Gehirn (und wohl auch manch Gehirn der höheren Säuger) sich im Laufe der Jahrtausende derart ausgebildet, dass es im Stande ist, über eine grosse Anzahl der in unserer Umgebung tätigen Naturgesetze sich Kenntnis zu verschaffen, hat sich auch das Vermögen des Ueberlegens ausgebildet, das ihm erlaubt, über eine, allerdings beschränkte Anzahl von Fällen zum Voraus ein Urteil über den Verlauf eines kommenden Geschehens zu bilden. Aber auch hier sehen wir täglich, dass unsere Voraussicht manchmal gefälscht wird, weil wir doch noch nicht alle massgebenden Faktoren zu überblicken vermögen.

Beispiele erläutern hier mehr als viele Worte, darum gestatte ich mir, das Vorangegangene an Hand von einigen Fällen aus dem praktischen Leben sowohl im Grossen wie im Kleinen darzustellen. So können wir z. B. in unserem Planetensystem alle die in Betracht kommenden Bewegungen ziemlich genau übersehen, nachdem vorangegangene, grosse Geister die hierfür massgebenden Gesetze gefunden und in leicht zu handhabende, mathematische Formeln gebracht haben. Und doch sind auch hier, bei diesen immerhin relativ einfachen Verhältnissen schon Störungen festgestellt worden, weil wir eben, wie es scheint, damals noch nicht alle die hier auftretenden Faktoren kannten. Es ist nämlich infolge von Störungen, die im Laufe des Uranus sich einstellen, nur aus solchen, uns noch unbekannten ursachgebenden Kräften im Jahre 1846 sein bis dahin nicht beobachteter Nachbar, der Neptun, gefunden worden, der durch seine Anziehungskraft den Gang des Uranus gestört hatte. Natürlich, sobald diese Ursache bekannt, der Störungsfaktor gemessen und registriert worden war, konnte der Astronom seine Berechnungen wieder richtigstellen und sagt seitdem wieder die meisten Bewegungen in unserem Planetengetriebe erfolgreich voraus. Aber ich sage absichtlich nur „die meisten“, denn selbst heute in unserem relativ kleinen Sternsystem kennen wir doch noch nicht alle daran teilnehmenden Faktoren genau genug, um alle Verhältnisse überblicken zu können. Die Kometen, z. B. diese unregelmässigen Gesellen schweifen in so ungeheuren Entfernung umher, dass sie vielleicht manchmal von anderen, uns unbekannten Sonnensystemen eingefangen werden, worauf dann natürlich unsere Berechnungen wieder nicht stimmen. Oder unser eigenes System selbst fängt auf seiner Wanderung durch das Weltall einen fremden, derartigen Gesellen ein, dann tritt abermals ein neuer, uns bis dahin unbekannter Faktor in unsere Berechnungen ein. Es ist also, wie wir hieraus ersehen, schon bei unserem doch beschränkten Planetensystem die Möglichkeit der Voraussage schon arg kompromittiert, wie viel mehr erst, wenn wir die Blicke nach außerhalb unseres Sonnensystems wenden, wo die Übersicht ganz und gar verloren geht, weil dort so viele unbekannte Faktoren wirken, dass das Ganze uns bald als ein grosses Verwirrungssystem vorkommt. Aber welcher Verständige wollte deshalb da draussen das Gesetz der Kausalität aberkennen, blos weil uns die Übersicht zum Erfassen des Ganzen fehlt? So geht es uns eben mit den uns näher liegenden Dingen auf unserer Erde! Hat uns draussen im Universum die Übersichtlichkeit schon nur über die Bewegungen der Weltkörper gefehlt, deren Beispiel ich herangezogen habe, weil sie ein relativ einfaches Weltgeschehen darstellen, so kommt bei unserem Erdenleben die Unübersichtlichkeit des Geschehens

infolge der ungeheuren Mannigfaltigkeit der einflussgebenden Faktoren sofort derart zur Geltung, dass jede Voraussicht erschwert, ja in den meisten Fällen verunmöglich wird. Relativ einfach sind die Geschehnisse noch in der anorganischen Welt, weshalb ich zunächst hier ein Beispiel dieser Art heranziehe. Gebe ich einem Pendel einen Anstoss, so weiss ich auf Grund der Theorie des Pendelgesetzes, dass das Pendel unendlich lange weiter schwingen wird. Würde ich nun aber auf Grund dieser Kenntnis irgend eine mechanische Vorrichtung basieren wollen, die sich auf dieses unendliche Schwingen des Pendels verlassen sollte, so wäre ich auf einen Abweg geraten, denn andere Gesetze, die sich nach Aufstellung des ersten in Folge von Störungen in diesen Schwingungen ergeben haben, zeigen, dass die an sich geringe, aber doch immerhin vorhandene Luftreibung und die Reibung in der Aufhängevorrichtung die Schwingungen hemmen und mit der Zeit ganz aufheben. So kann der Konstrukteur, wenn er alle die für seinen Zweck in Betracht kommenden Gesetze kennt, seine Maschinen und Apparate nach eigenem Willen konstruieren. Aber wehe ihm, wenn er irgend einen der in Betracht kommenden Faktoren übersehen hat, oder wenn eben irgend eine der hierbei zur Anwendung kommenden Kräfte noch nicht bekannt ist. Dann spielt ihm halt das Gesetz der Kausalität einen bösen Streich.

Gehen wir aber von diesen einfachen Verhältnissen zu dem Werden und Vergehen im *organischen* Leben über, so sehen wir, wie verwickelt die Vorgänge werden, je mehr wir vom einfachen Organismus zum komplizierteren übergehen. Es mehren sich die massgebenden Faktoren und darüber verlieren sich die Uebersichtlichkeit, und das Endergebnis irgend einer Aktion vorauszusagen, wird immer schwieriger und unzuverlässiger. Bei den niedrigen Organismen ist es noch relativ einfach, da bis zu einem gewissen Grad der Entwicklung auch das belebte Wesen nur durch Reflex-Bewegungen auf äussere Eindrücke reagiert. Wenn z. B. die Organe eines solchen Lebewesens die Annäherung eines Fremdkörpers empfinden, wird es mit Naturnotwendigkeit eine auf Grund früherer Erfahrung seinem Zellsystem sich als notwendig erwiesene Reflexbewegung ausführen. Aber bei den mit Überlegung ausgestatteten, höheren Organismen ist diese Voraussage nicht mehr möglich, denn je nach den vorausgegangenen Erfahrungen des betr. Individuums und seiner Vorfahren wird es im einen und andern Fall sich ganz verschieden betätigen. Um das Beispiel gleich auf den Gipfelpunkt der Entwicklungsreihe, den Menschen zu führen, so müssen wir uns in Erinnerung bringen, dass die menschlichen Handlungen davon abhängen, welche Vererbungskeime dem Einzelnen von seinen Eltern bei der Zeugung mitgegeben wurden auf seinen Lebensweg, wie sich diese Keime in der Entwicklungsperiode entfaltet haben, wie sie durch die Erziehung und durch die weiteren täglichen Erfahrungen beeinflusst wurden, ob mechanische und andere äussere Einflüsse auf sie eingewirkt haben u. s. f. Da wir nicht in die molekulare Zusammensetzung unseres Willenzentrums eindringen können, und wenn wir trotzdem dieses könnten, wir doch mit unseren heutigen Kenntnissen noch verständnislos diesem Einblicke gegenüber ständen, so können wir also über die Willenstätigkeit unseres Mitmenschen uns gar keine Gewissheit verschaffen, sondern nur ganz ungewisse Vermutungen aufstellen. Was wir aber auf unsere Mitmenschen beziehen, müssen wir selbstverständlich auch auf uns selbst anwenden, denn wir selbst können ja noch viel weniger in unser Inneres hineinblicken, ja, wir kennen ja meistens unseren eigenen Charakter, unsere Anlagen infolge Selbstverblendung noch weniger, als ihn unsere Mitmenschen kennen. Aber eben, weil wir unsere in uns liegenden Keime und Veranlagungen, die unser Tun und Lassen bestimmen, nicht kennen, geschieht diese Beeinflussung auf uns ganz unbewusst und es ist daher erklärlich, wenn der Mensch zu der Meinung gelangt ist, sein Wille sei frei. Zur Erklärung möchte ich hier einen Satz aus der Mathematik heranziehen, nach welchem zwei Negationen einer Bejahung gleichkommen, so also dass ich zur Erklärung über die Herkunft dieser irrtümlichen Meinung sagen möchte, die unbewusste Unfreiheit entspreche einer Bejahung der Freiheit, die sich also in dieser Form in unsere Vorstellung eingefügt hat.

H. Hüninger.

* * *

Zu demselben Thema ist uns noch folgende Notiz zugekommen:

„Es dürfte nicht leicht möglich sein, in einer kurzen Abhandlung die Notwendigkeit aller menschlichen Handlungen mit der dabei gleichwohl zu Recht bestehenden vollen Verantwortlichkeit für unsere Taten so nachzuweisen, dass man auch wirklich überzeugt würde. Unter den verschiedenen Schriften über das Problem von der Freiheit des menschlichen Willens, welche ich selbst gelesen habe, möchte ich die „Preisschrift über die Freiheit des Willens“ von Arthur Schopenhauer, gekrönt von der Königl. Norwegischen Societät der Wissenschaften zu Drontheim, den sich in dieser Frage interessierenden Lesern des Schweiz. Freidenker bestens empfehlen. — Nach meiner Auffassung sollte sich niemand Freidenker nennen, der nicht ganz überzeugt ist in dieser Frage. Niemand kann gerecht sein im Urteil gegenüber sich selbst und seine Mitmenschen, er sei denn vertraut mit den Naturgesetzen, denen wir Menschen unterstellt sind, wie alle Erscheinungen in Zeit und Raum.“

F. F.

Verlangen Sie in Gasthöfen, Restaurants, Bibliotheken, Lesesälen etc. den „Schweizer Freidenker“!

Kirchenaustritt:

die notwendige Konsequenz freien Denkens.

Verschiedenes.

Die Pfaffen und der Krieg. — Als ich aus Russland Heimurlaub erhielt und meinen Vater besuchte, der in Kl... (Westpreussen) wohnt, da drängten mich die Verwandten und Bekannten, die ja alle brave Katholiken sind, ich sollte am Sonntag zur Kommunion gehen: damit, wenn ich draussen im Felde fiel, auch gleich in den Himmel käme.

Diesem Wunsche kam ich, als aufgeklärter Mensch, nun auch nach. Gibt es doch dabei ein Stück ungesalzenen Kuchen zu essen, was man bei der jetzigen Brotnapfe nicht unterschätzen darf. Also ich ging und lebte bei dieser Zeremonie den Andern nach.

Nun, beim Beichtstuhl kniee ich nieder und beichte allerhand Mär, die ich nur ersinnen konnte. So kam ich dann schlüsslich auf das fünfte Gebot: „Du sollst nicht töten“. Ich benutzte nun diese Gelegenheit und fragte in ganz demütiger Weise den Pfarrer: „Herr hochwürdiger Vater, wie ist es denn, wenn ich draussen im Felde unschuldige Menschen töte oder totschesse und darauf eine Kugel kriege, die mich tötet; komme ich dann in den Himmel?“ Erstaunt drehte sich der Hochwürdige um und gab mir folgende Antwort: „Mein lieber Sohn, wenn Du draussen im Kampf als Held stirbst, kommst Du gleich in den Himmel. Nur musst Du stets an Gott denken und treu für König und Vaterland Dich aufopfern; dann ist Dir die ewige Seligkeit...“ Weiter liess ich mir den Schwindel nicht länger ins Ohr flüstern, sondern stand auf und sagte: „Danke Ihnen Herr Pfarrer, ich bin schon selig und auch schon im Himmel.“

Aus vorstehenden Zeilen ersieht man deutlich genug, dass die Religion den Krieg fördert, denn so wie dieser katholische Pfarrer, predigen auch alle andern, dass, wer im Felde als Held stirbt, gleich in den Himmel kommt.

A. Jetke.

Beethoven.

Befreier! Heil'ger Traumgesichte
Voll! Überwindungsglück als Glut
In Wohlauftsegen — Held im Lichte! —
Schenks du mit Liebesleidenglut,
Rebell aus Güte! Feuergarben
Dein Herz und Trost im Sturme bringt;
Soll keiner mehr an Jubel darben!
Dein Genius die Fackel schwingt.

Otto Volkart.

Bücherei.

Beethoven. Von Romain Rolland. Europäische Bücher bei Rascher, Zürich 1918. Deutsch von Langnex-Hug. Fr. 2.50.

Dem seltenen Genie, dem grossen Künstler, dem guten Menschen, um mit den Worten der „unsterblichen Geliebten“ Beethovens zu sprechen, — ist hier ein wahrheitsgetreues Bild nachgezeichnet worden. R. Rollands Buch, das vor 15 Jahren schon französisch, jetzt erst deutsch erscheint, ist ganz frisch und aktuell. Rolland kennzeichnet diesen „napoleonischen Willen“, wie die Titanennatur Beethovens mit Macht die schlafenden und feigen Zeitgenossen emporhüttelte. Er war revolutionär nicht nur in der Kunst, auch in der Politik, als ganzer Mann. Rollands vorzüglichst knappe Darstellung, die alles Wesentliche gibt, alles Unwesentliche weglässt, erreicht es, dass die seelische Tapferkeit des Ausgewählten, den er schildert, sein Mut, nicht im Kriegshandwerk, sondern in aufbauender, schöner, bildender Tätigkeit, wie eine Flamme den Betrachter dieses Lebensganges anspricht. Hier steht ein Held, ein wirklicher Held, der alles tat, „um in die Reihe würdiger Künstler und Menschen aufgenommen zu werden“ (so sagte Beethoven in Bescheidenheit von sich selbst — und nur ihm stand es zu, dies Urteil in dieser Form auszusprechen), einer der stärksten Dulder und Sieger, der bewiesen hat, dass „welcher gut und edel handelt, auch dafür Misshandlungen ertragen kann.“ Der taube Meister hat die herrlichste Freude gesungen, — höchster Triumph eines sittlichen Überwinders!

Otto Volkart.

Arthur Drews, Freie Religion. — Jena, Eugen Diederichs, 1917. 19 Seiten. Preis: 70 Cts. —

Diese „Vorschläge zur Weiterführung des Reformations-Gedankens“ wird auch ein Freidenker nicht ignorieren, wenn er sich daran erinnert, dass ihr Verfasser uns vor ungefähr einem Jahrzehnt die „Christusmythe“ geschenkt hat und wohl einer der entschiedensten Vertreter des Pantheismus und einer philosophischen (konkret-monistischen) Religion der Zukunft ist. Freilich entwickelt die Schrift, wenn sie sich auch weit von der gegebenen christlichen religiösen Vorstellung entfernt, ein Reformprogramm für die freireligiösen Gemeinden und nicht für Gemeinschaften, denen es überhaupt nicht um Religion, sondern nur um deren Verneinung zu tun ist. Mit der aufbauenden Tendenz des Verfassers steht in Einklang, dass einer religionsfreien Sittlichkeit („Ethischen Kultur“) höchstens als Übergangsglied zwischen einer unhaltbaren religiösen Weltanschauung und einem neuen religiösen Glauben eine gewisse historische Berechtigung zuerkannt wird. Die „Leitsätze“, die den Hauptteil der Schrift ausmachen, sind als eine Art Katechismus besonders für den Jugendunterricht gedacht und stellen die Quintessenz dessen dar, was zu einer freien, von kirchlichen Dogmen unabhängigen Religion gehört. Es handelt sich also